

Verordnungen und Anordnungen...
Kassier: H. K. 1100
Druckerei: H. K. 1100
Verantwortlich: Hans Korbef

Polauer Tagblatt

Verordnet täglich um 8 Uhr...
Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes
Nr. 3239

1. Jahrgang.

Pola, Freitag, 27. August 1915.

Nr. 3239.

Brest-Litowsk von österreichischen und deutschen Truppen erstürmt.

Berlin, 26. August. (R.-B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen! Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stürmten die Werke der West- und Nordwestfront und drangen nachts in die Kernwerke der Festung ein. Der Feind gab hierauf die Festung auf.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 26. August. (R.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Die ungarische Landwehr des Generals Arz entließ gestern dem Feinde das südwestlich der Festung gelegene Dorf Koblan und durchbrach damit die äußere Gürtellinie und fiel dem zunächst liegenden Werke in den Rücken. Die westgalizische, schlesische und nordmährische Heeresinfanterie erfüllte gleichzeitig ein Fort südlich der Ortschaft Koroschtschin. Die deutschen Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten heute früh die an der Bahnbrücke gelegene Zitadelle. Unterdessen drängten die Verbündeten den Feind über die Lesna und in das Wald- und Sumpfbereich südöstlich von Brest-Litowsk zurück. Unsere von Kowel nordwärts verfolgende Kavallerie warf die russischen Nachhut bei Butschin und Wjawa. Bei den in Ostgalizien stehenden Armeen nichts Neues.

Stattenischer Kriegsschauplatz.

Am Dobrodoabschnitte griffen die Italiener mittags neuerdings den Monte dei bei auf an und wurden wie immer zurückgeschlagen. Vor dem Görzer Brückenkopf herrscht Ruhe. An der übrigen küstentländischen Front fanden stellenweise heftige Geschützkämpfe statt, so namentlich im Raume von Klisch, wo sich die feindliche Infanterie vorsichtig heranarbeitete. Der bereits gestern als abge schlagen gemeldete Angriff gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Lavarone wurde von starken feindlichen Kräften geführt. Nach zehntägiger, auch Nächte hindurch andauernder heftiger Beschließung unserer Werke steigerte die feindliche Artillerie vorgestern abends ihr Feuer gegen die Front Cima di Mezzana-Basson zu größter Schnelligkeit. Bis nach Mitternacht überschüttete sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber, sodann schritten mehrere Infanterieregimenter und Alpinibataillons zum Angriff. Unsere braven Tiroler Truppen und Standschützen, von österreichischen Schützen und von der Artillerie hervorragend unterstützt, schlugen alle Stürme zurück. In den Morgenstunden war der feindliche Angriff endgültig zusammengebrochen. In den Hindernissen allein liegen 200 tote Italiener. Danach läßt sich ermessen, welche Opfer dieser Angriff gekostet haben mag. Wir hatten nur geringere Verluste. Einer unserer Flieger erzielte in der Munitionsfabrik von Brescia mehrere Bombentreffer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes o. Ober, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 26. August. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen gestern im Saartale Bomben. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. Der Sachschaden ist unwesentlich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen von Nancy von unseren Fliegern angegriffen worden. Außerdem blühten sie vier Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vor Dvina nähern sich die deutschen Truppen den Vorstellungen des Feindes zwischen Sejny und Merez. Am Njemen wurde der Feind geworfen. Auch im Walde

östlich Augustow bringt die Armee Eichhorn ostwärts vor. Am den Berezunkaabschnitt wird noch gekämpft. Unsere Spitzen erreichten Bialystok. Die Armee Gallwiz warf den Feind von dem Orlinkaabschnitt zurück. Der schwer geschlagene Feind flüchtet ins Innere des Bialowieskasorstes. Er hält nur noch südlich des Forstes stand. Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Auf der ganzen Front der Heeresgruppe Mackensen, vom Bialowieskasorst bis zum Sumpfbereich am Pripet, südöstlich Brest-Litowsks, ist die Verfolgung in vollem Gange.

Oberste Heeresleitung.

Das Schicksal der russischen Festungen.

Ganz unerwartet traf gestern nachmittags die frohe Kunde ein von der Erstürmung der größten russischen Festung am Bug: Brest-Litowsk. Die Hoffnung Rußlands und seiner Verbündeten stützte sich auf die Widerstandsfähigkeit der russischen Armee hinter der zweiten Verteidigungslinie. Der erste Streich, der Fall der starken Festung Kowno, erschütterte bedeutend diese Zuversicht. Doch immerhin war man in London ebenso wie in Paris sicher, die Forts und Sumpfe eines so wichtigen zentralen Punktes würden den weichen russischen Heerescharen einen genügenden Schutz bieten und dem Vorwärtsdrängen der Verbündeten wenigstens einen langen Auferschlag bis zur Sammlung der russischen Heeresmassen bereiten. Nun sehen sich die Verbündeten auch um diese schöne Hoffnung bezogen und sie muß um so bitterer empfunden werden, als keine Verankündigung einer Räumung erfolgt war. Nur noch wenige unbedeutende Bollwerke des Feindes hemmen den Siegesmarsch nach Osten. Keine große Schlacht wird geschlagen, aber in kleinen Gefechten bröckelt ein Teil nach dem anderen ab und die Rückzüge, die unter großen Verlusten an Mann und Material vor sich gehen, sind ebenso gefährlich wie verlorene Schlachten. Daß es die russische Heeresleitung nicht wagte, an dieser wichtigen Stelle einen größeren Widerstand zu leisten, beweist den Grad der Zerrüttung der großen russischen Armee.

Brest-Litowsk war die einzige Festung, die Rußland am Bug besaß. Daher ihre große Bedeutung im allgemeinen und gegenwärtig für den besonderen Fall. Nicht weniger als fünf wichtige Bahnlinien treffen in Brest-Litowsk aus allen Richtungen der Windrose zusammen. Von Norden her die über Dünaburg, Wilna, Bialostok führende Petersburger Linie. Von Westen die Linie Warschau—Lukow. Aus östlicher Richtung über Smolensk und Minsk die Linie von Moskau. Von Süden und Südosten her über Cholm die Linie von Lemberg und über Kowel die Verbindungslinie mit dem wohnlichen Festungsdreieck Luzk—Dubno—Kowno. Die militärische Bedeutung der Schienenwege wächst mit der räumlichen Ausdehnung des Kriegsschauplatzes in geometrischer Progression. Das allein schon erklärt zur Genüge, welche Wichtigkeit der Besitz der Festung für die eine oder andere Kriegspartei haben muß.

Brest-Litowsk liegt am Zusammenfluß der Muchawez mit dem Bug, dort wo der letztere seine nördliche Richtung verläßt und nach Nordwesten umbiegt. Dadurch deckt es den Durchgang zwischen dem hier bereits schiffbaren Bug und dem weiter östlich gelegenen unermesslichen Gebiet der Pripet- oder Rokitnosümpfe. Es sperrt aber auch mittelbar den westlichen Zugang und die Straßen, die aus dieser Richtung durch das genannte Gebiet hindurchführen.

Seine Ausgestaltung als Stützfestung und doppelter Brückenkopf am Bug verbanke Brest-Litowsk

dem polnischen Aufstande von 1831. Damals ist es auch mit den Weichselfestungen in ein bewaffnetes System gebracht worden, wobei die beiden einander ergänzenden Festungsdreiecke entstanden sind, von denen man das eine als das kleine, das andere als das große polnische Festungsdreieck bezeichnen kann.

Ähnlich wie Iwanogorod ist Brest-Litowsk eine Weichselfestung. Die eigentliche Stadt liegt etwa zwei Kilometer östlich des noch in älterer Manier und beidseitig der Muchawez erbauten Festungskernes. Man kann sich ihrer somit durch Sprengung oder Niederbrennen entledigen, ähnlich wie man in früheren Zeiten, da es noch keine weit vorgeschobenen Forts gegeben hat, mit den Festungsvorstädten verfahren ist. Das Kernwerk wird auf beiden Flusseiten von einem Fortsgürtel umschlossen, der zwölf Werke zählt, die durchschnittlich fünf Kilometer weit vorgeschoben sind. So erhält die gesamte Festung einen Umfang von rund 40 Kilometer. Doch ist anzunehmen, daß auf russischer Seite nichts unversucht gelassen worden ist, um die Ausdehnung und Widerstandskraft der Festung durch Anlage von provisorischen Bauten und Feldwerken zu erweitern und zu erhöhen. Ein besonderes Werk, das Fort Graf Berg, schützt die über den Bug führende Eisenbahnbrücke. Wie es sich mit der Bauart und der Geschützausrüstung der verschiedenen Forts und Werke verhält, ist schwer zu bestimmen. Wahrscheinlich stand hier nicht alles auf der Höhe modernster Anordnungen, so daß man schon aus diesem Grunde mit Ergänzungsbauten hat auszuweichen müssen. Den besten Schutz verkörpert wie bei Ostrowiez die ausgedehnten Sumpfe, die den Festungsumkreis auf allen Seiten umgeben und in Verbindung mit dem flachen Gelände die Uebersichtlichkeit und damit den artilleristischen Angriff erschweren.

Die französische Regierungskrise.

Als ein Angeklagter hat der französische Kriegsminister am vergangenen Freitag die Nebnertribüne der Kammer bestiegen, und als er sie verließ, hatte er nach den vorliegenden Berichten nur diejenigen von seiner Anschuldigung überzeugt, die ihn als unbedingte Anhänger der Regierung schon vordem freigesprochen hatten. Kein Wunder, denn Millerand sah sich vor eine unmögliche Aufgabe gestellt, da er selber ja nur die gelegentliche Zielscheibe, sozusagen das Symbol von Beschwerden ist, deren wahre Ursache man in der ganzen militärischen und wirtschaftlichen Lage Frankreichs zu suchen hat. Die Zaubermacht, diese ganze Lage mit einem Schlag zu ändern, wäre die einzig wirksame Verteidigung Millerands gewesen. Anstatt dessen standen die Volksvertreter unter dem Eindruck von Ereignissen, die ihnen das Gesamtbild noch bedeutend trüber erscheinen lassen mußten, als es vor der kurzen Bedenkzeit, die sie der Regierung bewilligt hatten, schon gewesen war. Aus den Pressestimmen geht hervor, daß der Fall von Nowo-Georgiewsk und Kowno in Frankreich einen höchst peinlichen Eindruck gemacht hat, den die Zeitungen nicht mehr in der bisher üblichen Weise zu mildern suchen. Sie geben zu, daß diese Niederlagen nicht mehr in das Bild des „flegelreichen Rückzuges“ passen, mit dem man sich bisher getröstet hatte; daß sie in der Tat einen schweren Schlag für die russische Armee bedeuten. Und es ergab sich von selbst, was das als volkstümlicher Gefühlswert für eine Nation darstellt, deren Zuversicht ganz und gar auf fremde Hilfe gestellt ist; für ein Volk, dem man alle möglichen Hoffnungen gemacht hat, mit Ausnahme der einzigen, in der wahre Zuversicht wurzelt zu fassen vermag; der Hoffnung nämlich, sich aus eigener Kraft helfen zu können. Es fügt sich trefflich

245

in den Rahmen einer also beschaffenen Volksstimmung. wenn jetzt — zugleich mit dem erneuten Verbot der Veröffentlichung der feindlichen Kriegsberichte — eine geheime Kammerfrühung anberaumt wurde, in der die Volksvertreter Aufklärungen über die Lage erhalten sollen, von denen das Volk nichts erfahren darf. Man kann sich kein offeneres Bekenntnis denken als dieses Versteckspiel, dem von der Regierung nebenbei ohne Zweifel die Bestimmung zugebacht ist, auf die Kammer durch Pressionen zu wirken, die die Öffentlichkeit scheuen. weil sie das etwa noch vorhandene Unabhängigkeitsgefühl der französischen Nation verletzen würden. Auch braucht sich die Regierung bei dieser Gelegenheit nur einmal an die Wahrheit zu halten, um ihren Rivalen die Lust zu vergällen, unter den gegenwärtigen Umständen die Verantwortung der Macht zu übernehmen.

Was ist und was will Bulgarien?

Das Blatt der „Stambulowisten-Partei“ und Genadev, der nach allem, was man hört, in einer Art von Verzweiflungskampf seinen politischen Namen zu retten sucht, veröffentlicht nachfolgend: klaren und übersichtlichen Gedanken über Bulgarien und die Bulgaren. Vor zwei Jahren hat uns der Verrat unserer Verbündeten um Mazedonien gebracht. Mazedonien war schon an die bitteren Enttäuschungen in seinem schweren Schicksal gewöhnt und wartete mit fester Zuversicht auf das Kommen der Gerechtigkeit. Es wußte, daß seine Söhne, Generale und Soldaten, am Bardar, der Vistritza und bei Sultan Tepeh stehen und mit Ungeduld den Befehl erwarten, um sich wie Löwen auf die treulosen Verbündeten zu werfen. Die Zeit verlief langsam und schicksalvoll; die Ungeduld wuchs von Tag zu Tag, bis sie sich am 16. Juni mit der Unbesonnenheit einer verzweifeltsten Seele Raum schaffte. Den Donner der bulgarischen Geschütze hörte man näher und immer näher im Herzen Mazedoniens. Das Echo des Pirin-Gebirges verbreitete über das unglückliche Land das siegreiche „Hurra“ unserer Armeen, und der langersehnte Traum der Freiheit leuchtete in den Seelen der Mazedonier auf. Die bulgarische Regierung wollte bis zum Schluß mit den Verbündeten und mit Rußland loyal bleiben. Sie gab den Befehl, die Schlacht abzubrechen, und die Truppen zogen sich zurück. Dann vernahmen die Mazedonier, wie sich der Donner der Geschütze entfernte und wie er immer leiser und leiser wurde. Todeschauer lösten bei den Freuden in ihren Seelen ab.

Der Bukarester Friede kam. In der bulgarischen Armee schwand der Glaube an internationale Verträge, aber der Glaube, Mazedonien befreit zu sehen, schwand nicht. Bescheiden in den Siegen, stolz im Unglück, riefen sie Mazedonien ein „Auf Wiedersehen“ zu und kehrten in ihre Städte und Dörfer zurück. Jede Mutter, die ihren Sohn wieder begrüßte, jede Frau, die ihren Mann wieder umarmte, fühlte das Unrecht der Diplomaten, und jeder schwur, daß er seinen Fuß noch einmal dorthin setzen wird, wo seine Freunde ihre Knochen gelassen haben. Die Verleumdungen und Intrigen unserer Nachbarn brachten ganz Europa gegen uns auf. Das konnte die Bulgaren nicht erschüttern. Sie wußten, daß die Wahrheit eines Tages durchbrechen wird.

Die jetzigen Ereignisse zeigen den Wert Bulgariens. Alle geben zu, daß der Schlüssel zu den Dardanellen in Sofia liegt, daß es von Bulgarien abhängt, sie bald zugunsten Rußlands und seiner Verbündeten zu öffnen, oder sie zugunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns verschlossen zu halten. Trotz allem ist das bulgarische Volk nicht rachsüchtig. Die großen Prüfungen brachten es nicht um seinen Verstand, es verlor nicht seine Geduld. Es hat sich in keine Abenteuer gestürzt, wohin es jene Nachbarn systematisch drängen wollten. Und heute, wo die Aufmerksamkeit der kämpfenden Mächtegruppen auf die Haltung Bulgariens gerichtet ist, hält sich unser Volk allen übertriebenen Ansprüchen, wie Griechenland und Serbien sie erheben, fern. Mit seinem Egoismus hat es Europa niemals in Flammen gesteckt. Wir haben uns immer bemüht, unsere Wünsche mit denen Europas in Übereinstimmung zu bringen. Unsere Wünsche sind bescheiden. Wir wollen das Volk, das unsere Sprache spricht, das unsere Geschichte hat, das mit unseren Leiden und mit unseren Freuden lebt, mit uns vereinigen. Wir brauchen die gemeinsamen Kräfte unserer zerrissenen Nation, um uns friedlicher Arbeit hinzugeben, um unser Teil an der Kultur beizusteuern. Die Rechtmäßigkeit unserer Wünsche wurde von allen verstanden, die feinerzeit mit Ruhe dem Bukarester Friedensvertrag zusahen. Und die jetzigen Vorschläge des Biederbandes bilden eine formelle Zustimmung.

Die Nachrichten, die aus Athen und Belgrad kommen, sind für die Initiative des Biederbandes nicht ermutigend und können eine große Enttäuschung hervorrufen. Wir kennen die Serben und Griechen! Wir kennen ihren Chauvinismus, ihren Ehrgeiz und ihren Haß gegen Bulgarien. Die Griechen hatten die Stütze der beiden europäischen Mächtegruppen in den Bukarester Verhandlungen. Wegen Kavallas zum Beispiel wurden sie von Deutschland und von Frankreich unterstützt. Die Serben hatten die Hilfe des ganzen Biederbandes, dem sie auch den großen Gebietszuwachs

verdanken. Jetzt werden sie von ihren Wohlhättern erkannt werden. Man wird sehen, wer ein hinterlistiger Verbündeter ist, der Bulgare, der Serbe oder der Grieche! Wir erwarten bessere Tage. Unsere Kraft liegt in der Gerechtigkeit unserer Sache und in dem Entschluß des bulgarischen Volkes, unermüdblich zu sein, das Ideal — die Vereinigung Bulgariens — zu erreichen.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 23. August. Amtlicher Bericht vom Sonntag: In dem Karne des Monte Maggio nordwestlich von Anzio beschloß gestern feindliche Artillerie mit Heftigkeit die neuen von uns eroberten Stellungen. Es war uns möglich, das von uns besetzte Gebiet auszudehnen. Im oberen Valtell haben wir einige feindliche Schützengräben an der Spitze des Travenanzestales im Sturm genommen und Gefangene gemacht, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Wir haben ebenfalls feindliche, in den Felsen des Monte Cristallo eingensetzte Patrouillen verjagt und das von uns besetzte Gebiet bis zum Monte Cresta ausgedehnt. Feindliche Artillerie eröffnete das Feuer gegen die Ortschaft Cortina d'Ampezzo, wo sie einigen Schaden verursachte. Im oberen Rinzental unternahm der Feind Angriffe gegen unsere am weitesten vorgeschobenen Stellungen, die zurückgewiesen wurden. Auf dem Karst sind unsere Linien gestern ebenfalls ein wenig vorgeückt. Wir haben einen starken Schützengraben im Sturm genommen und 97 Gefangene, darunter zwei Offiziere, sowie ein gepanzertes Maschinengewehr eingebracht. Der Feind vereinigte hierauf ein heftiges Feuer gegen diesen Teil unserer Front und warf sodann seine Truppen im Sturm vor, die jedoch durch unsere Feuer aufgehalten und darauf durch Bajonettsangriff zurückgeworfen und verfolgt wurden. Unsere Flieger erwarteten gestern morgens ihren Angriff auf den feindlichen Flugzeugplatz in Nisowizza und vernichteten ihn durch Abwurf von 60 Bomben. Das mutige Geschwader wurde durch die Abwehrgeschütze des Feindes beschossen, jedoch sind alle Flieger unverfehrt zurückgekehrt.

Russische Meldung.

Petersburg, 22. August. Der Generalstab des Generalstabs teilt mit:

Die feindliche Flotte hat den Meerbusen von Riga verlassen. Die Front auf dem Festlande verläuft in der Gegend von Riga und von Jacobstadt und Dinaburg nach Westen. Auf derselben Front haben sich Teilkämpfe entwickelt. In der Gegend von Wilkomierz ist ebenfalls keine wesentliche Änderung eingetreten. Westwärts von Koszdarn hielten unsere Truppen auch im Laufe des 20. und des 21. die hartnäckige Offensive des Feindes auf. Auf dem linken Ufer des mittleren Njemen und des oberen Bobr keine wesentliche Veränderung. Die Lage unserer Truppen bei Ofchow am unteren Bobr, am oberen Narew und entlang der Eisenbahn Bielsk—Byjoko-Litomsk, in der Gegend Brest-Litowsk und weiter am rechten Ufer des Bug bleibt ungefähr die gleiche. Der Feind übte seit dem 20. August abends andauernd einen hartnäckigen Druck aus in der Gegend von Bielsk und von Wlodawa nach Wiszjana, aber er wurde durch unsere Gegenangriffe angehalten. In Galizien keine Veränderungen. Unmittelbare Nachrichten aus Nowo-Georgiewsk vom 20. d. M. fehlen. Die letzten von unseren Fliegern gebrachten Nachrichten aus Nowo-Georgiewsk zeigen jedoch, daß in der Nacht zum 20. d. M. die Lage der Festung so schwierig geworden war, daß man auf weiteren Widerstand der Besatzung nicht hoffen kann. Im Schwarzen Meer zerstörten unsere Torpedoboote über 100 türkische Segelschiffe.

Petersburg, 23. August. Mitteilung des Stabes der Kaukasusarmee vom 22. August:

In der Küstengegend haben wir in der Nacht vom 19. zum 20. eine Kompagnie türkischer Aufklärungstruppen vernichtet. Unsere Aufklärungstruppen haben den Arkanawasch überschritten und den Kordon der türkischen Truppen durchbrochen. In der Richtung von Olz wurde ein Angriffsvorstoß der Türken auf den Tschelgassar-Berg durch unser Feuer abgeschlagen. Auf dem Reste der Front keine Veränderung.

Französische Meldung.

Paris, 23. August. Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittags:

Im Artois nördlich von Souchez wurde ein von schwachen Kräften ausgeführter deutscher Angriffsvorstoß leicht und schnell angehalten. Im Labyrinth dauert der Kampf mit großen Bomben an. Im Gebiete von Roye heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer. In den Vogesen griff der Feind unsere Stellungen auf dem Kamme von Sondernach an. Er wurde vollkommen zurückgeworfen. Auf dem Gelände, das wir am 18. August in dieser Gegend erobert hatten, zählten wir Hunderte von toten Deutschen. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall.

Amtlicher Bericht vom Sonntag abends: Im Artois, besonders im Gebiete von Neuville und Roelincourt lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Batterien, die von un-

serer Artillerie heftig bekämpft wurden. Gegenseitige ziemlich lebhaftes Beschießung im Gebiete von Roye, der Hochfläche von Quennevires, an der Aisnefront und um Reims. In den Argonnen meldet man nur Kämpfe mit Schützengrabenkampfwerkzeugen, besonders in Courte Chaussee. Im Wozur: nördlich Fierey Kämpfe mit Bomben und Handgranaten. In den Vogesen im Fechtgebiete einfaches Artilleriefeuer.

Vom Balkan.

Die geheime Sitzung der Skupschtina.

Nisch, 24. August. (R.-B.) Die Skupschtina nahm heute in geheimer Sitzung eine Tagesordnung an, besagend: „Nachdem die Regierung von der in der geheimen Sitzung gegebenen Aufklärung Kenntnis genommen hat, bezeugt sie den gefallenen Helden ihre Ehrfurcht und erneuert ihre Entscheidung, an Seite ihrer Mitkämpfer den Kampf für die Befreiung und Vereinigung aller Südslaven um den Preis unerlässlicher Opfer für die Erhaltung der vitalen Interessen des serbischen Volkes fortzusetzen. Die Skupschtina billigt die Politik der Regierung.“ Hierauf verlagte sich die Skupschtina bis zum 4. Oktober.

Erklärungen Pasic's.

Chiasso, 25. August. Das Interview, das der serbische Ministerpräsident Pasic dem Korrespondenten des „Corriere“ gewährte und durch die schriftliche Fiktion der Antwort Pasic's einen besonderen Wert erhält, zeigt ein kaum verstelltes Mißtrauen zwischen den beiden Staaten Serbien und Italien in der Adriafront und der Schwierigkeiten, es zu beseitigen, sowie eine Einigung mit Bulgarien zu erreichen.

Auf die Klage des Korrespondenten, daß Serbien bei Beginn des italienischen Krieges eine Offensive unternahm und es dadurch Oesterreich ermöglichte, Truppen von der serbischen Grenze nach der italienischen Grenze zu werfen, antwortete Pasic, das serbische Heer habe die Pause ausgenützt, sich zu reorganisieren und werde im geeigneten Augenblick wieder marschieren, den zu bestimmen Sache des Hauptquartiers und nicht der Politik sei. Die Frage, ob Serbien Abtretungen an Bulgarien bewilligen werde, und bestimmte Grenzen für diese Opfer beständen, etwa die Bardarlinie, beantwortete Pasic ausweichend mit dem Hinweis, daß Bulgarien bei Kriegsausbruch die serbische Einladung zur Beteiligung am Kriege ablehnte und Serbien sogar zwang, sich gegen die Einfälle der bulgarischen Verbände und Aufschläge auf die Bahn Nisch—Salonik durch Aufstellung von Grenztruppen zu schützen. Als der Italiener klagte, daß Serbien durch seinen Vorstoß in Albanien die serbischen Kräfte zersplitterte und auch eine politische Verwicklung infolge der Besetzung Skutari und Alessio durch die Montenegriner heraufbeschwor, sagte Pasic, Serbien habe Albanien mit solchen Truppen besetzt, die schon an der Grenze Albanien standen. Politische Verwicklungen seien nicht eingetreten. Die serbischen Pläne in Albanien, so fuhr Pasic fort, hängen natürlich von dem Ausgange des europäischen Krieges ab, aber Serbien duldet niemals ein feindliches Albanien, wie das des Fürsten Wied.

Der größte Gegensatz zwischen der serbischen und italienischen Politik trat bei der Besprechung des Schicksales der adriatischen Küste zutage. Der Korrespondent des „Corriere“ meinte, die serbischen Angriffe gegen die italienische Politik gingen wohl auf kroatische oder österreichische Quertreiber zurück, worauf Pasic betonte, daß gerade die italienische Presse die Umregion der von Slawen bewohnten Küstengebiete im Falle des Sieges gefordert habe. Daburch sei der Widerspruch der serbischen Presse gegen eine Lösung hervorgerufen worden, die diesen Völkern keineswegs die Unabhängigkeit und Freiheit bedeute. Wohl wolle und könne Serbien den Italienern nicht die Vorkherrschaft an der Adria bestreiten, es verlange aber eine Lösung der Küstenfrage auf Grund des Nationalitätsprinzips.

Durchgeschritten aber noch folgten in Pasic's Manuskript folgende Worte: Die Schlacht kann dem gemeinsamen Kampfe schaden, und man soll das Vorkommen nicht verteidigen, ehe der Vär erlegt ist. Aber nicht Serbien hat die Diskussion über die Verteilung des Bärenfelles angefangen.

Endlich teilte Pasic mit, daß zwischen Serbien und Italien Verhandlungen wegen Austausches der aus dem österreichischen Heere stammenden Gefangenen ihrer Nationalitäten schweben.

Aus dem Inland.

Die Regierung und die materielle Lage der Staatsbediensteten.

Wien, 26. August. (R.-B.) Mit Rücksicht auf die durch die kriegerischen Ereignisse eingetretene nicht unbeträchtliche Steigerung einer Reihe unentbehrlicher Bedarfsartikel traf die Regierung in Berücksichtigung der hieburh beeinflussten materiellen Lage der Staatsbediensteten, soweit es unter entsprechender Bedachtnahme auf die staatsfinanzielle Verhältnisse anging, verschiedene Verfügungen, die geeignet sind, die Lebenshaltung der Staatsbediensteten zu erleichtern.

Waldheim's Kondukteur und Wimmer's Fahrplan

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsatz 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Schön möbliertes Zimmer im 2. Stock zu vermieten. Auskunft von 5 Uhr nachmittags an Custozaplatz Nr. 37, 4. St. rechts. 1695
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Piazza Rinfen Nr. 1, 2. Stock. 1699
- Möbliertes Zimmer sofort um 32 Kronen zu vermieten. Radeky-Strasse 22. 1700
- Zimmer und Küche zu vermieten. Via Emo 7. 1690
- Sehr schön möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Gas, sofort zu vermieten. Urs-de-Margina-Strasse (ex Carlo DeFranceschi) Nr. 39, 2. St. links. 1686
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Flanatica Nr. 2, 1. Stock. 1687

Zu mieten gesucht:

Schön möbliertes, reines Zimmer mit Bedienung im Gebiet Policarpo zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1701

Offene Stellen:

- Personal wird aufgenommen für das Hotel-Restaurant „Abria“. Auskunft daselbst von 11 bis 12 Uhr mittags. 1696
- Verlässlicher Diener oder Bedienerin wird in ärarischem Betriebe sofort aufgenommen. Näheres in der Administration. 1706
- Tüchtige selbständige Kellnerin mit Kaution gesucht. Schriftliche Anfragen unter „Tüchtig“ an die Administration. 1693

Zu verkaufen:

- Stüge wegen Abreise billig zu verkaufen. Admiralsstrasse 15, 1. St. rechts. 1692
- Eleganter Pelzmantel zu verkaufen. Via Barbacani 5, 1. St. links; von 9—11 Uhr vormittags. 1685

Verschiedenes:

- Klavierunterricht und deutschen Volksschulunterricht erteilt staatl. gepr. Lehrerin. Adresse in der Administrt. 1703
- Starker Handwagen (zwei- oder vierräderig) zu kaufen gesucht. Briefe unter „Wagen“ an die Administrt. 1704

Soeben erschienen:

Ludwig Ganghofer: Die stählerne Mauer. (Reise zur deutschen Front.) Zweiter Teil. Preis K 1.40.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

4

Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig).

Sie senkten, als sie die Damen gewahrten, ritterlich die gezogenen Degen, und der führende Hauptmann sprach den Grafen an, der ihm einige Schritte entgegentrat, indem er, nachdem er ihn begrüßt, langsam wieder den Degen in die Scheide steckte.

„Verzeihen Sie diesen Ueberfall, mein Herr. Ich habe gewiß das Vergnügen, den Besitzer des Schlosses zu begrüßen.“

„Mein Name ist Graf Armand v. Marbeck.“

„Hauptmann Rainar v. Barenbusch,“ gab der Offizier zurück.

„Darf ich fragen, was das bedeutet, mein Herr Hauptmann,“ nahm der Graf mit erhobener Stimme das Wort, „daß Sie die Eingänge des Schlosses besetzen?“

„Ich bitte sehr um Verzeihung, Herr Graf, ich handle streng nach meiner Instruktion. Ueberdies sind wir an diesem Eindringen hier unschuldig, denn wir fanden im ganzen Schlosse niemand, der uns hätte anmelden können. Das große Schloß scheint wie ausgestorben.“

Ein durchdringender Blick aus den stahlblauen Augen des Offiziers traf den Grafen.

„Das ist sehr natürlich, Herr Hauptmann, der größte Teil meiner Leute ist für den Felddienst eingezogen, die anderen sind mit der Ernte beschäftigt. Sie wissen selbst, wie notwendig da jetzt jeder Tag ist.“

Neudorfer MINERALWASSER

Herzoglich Beaufort'sche Brunnenversendung

in Flaschen zu 1/5 u. 1/10 Lit., im kleinen und großen Quantum täglich zu haben im

Wein- und
Bierdepot

G. CUZZI

Pola

Allrecht-Strasse 5

87

Jacobi Antinicotin-Zigarettenhülsen, Zigarren- und Zigaretten spitze zu haben bei Jos. Krmpotic, Pola

Wichtig

für Kriegsschiffe, Offiziersmenagen, Militärkantinen etc.

- Himbeersaft, fehalt, höchst erfrisch., 2 1/2 Kilo K 6.25
- Erdbeersaft " " " " " K 5.60
- Orangensaft " " " " " K 5.40
- Ringlottensaft " " " " " K 5.40
- Kirschsafft " " " " " K 5.50
- Ribiselsaft " " " " " K 5.20
- Pfirsichtsafft " " " " " K 5.20
- Marillensaft " " " " " K 5.20
- Citronensaft " " " " " K 6.—

- Schokolade 5 kg Postpak. K 23.—
- Cacao, gar. rein 5 " " K 26.—
- Mandarintee 3 " " K 22.—
- Schweiz. Caces 5 " " K 26.—
- Trockenmilch, Voll, 5 " " K 19.—
- Kondens. Milch, Schweiz., 8 Dosen K 10.—
- 1 Dose gibt 2 1/2 l gezuck. Milch
- Norweg. Sardinien, 30 Dosen K 18.—
- Leberpastete, eine Spezialit. 8 Dosen à 1/2 kg K 20.—

Versandt per Nachnahme, franko jeden Postamtes, inklusive Verpackung, Säfte gehen nur 2 1/2 Kilo in ein Postpaket. Korrespondenz in deutscher Sprache erbeten.

M. GRÜNBAUM

Wien II., Lichtenauergasse 6. Lebensmittel-Versandthaus.

82

„Ihre Erklärung genügt mir vollkommen, Herr Graf“ — wieder flog der scharfe Blick zu dem Grafen und dem Manne im Priesterkleide hin — ehe der Hauptmann mit einer Verbeugung fortfuhr:

„Erlauben Sie, daß ich vorstelle: Oberleutnant der Reserve Dr. Günter Helmbrecht, Leutnant Peter Paul v. Reibnig, Leutnant Graf Jürgen v. Zedak.“

Die Offiziere klappten die Hacken zusammen und verneigten sich.

„Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, meine Herren,“ äußerte sich Graf Marbeck verbindlichst. „Gräfin Marbeck, meine Mutter, meine Töchter Eva Maria und Gisela, und hier“ — eine leise Bewegung mit der Hand zu St. Denis hin, der bisher unbeweglich verharrte — „mein Hauskaplan, Pater Melchior.“

Die Herren verneigten sich nochmals und der Blick des Hauptmanns v. Barenbusch flog blühartig prüfend über den Hauskaplan hin.

Eva Maria reichte zum Entsetzen der alten Gräfin und Pater Melchior's den Offizieren freudig die Hand.

„Herzlich willkommen auf Marbeck!“ Mit leuchtenden Augen entbot Eva Maria ihren Gruß, und ein helles Rot huschte über ihr zartes Gesicht, als der Hauptmann v. Barenbusch sich tief über ihre Hand beugte.

„Nein; Sie ahnen gar nicht, wie wir auf Sie gewartet haben, meine Herren,“ jubelte Gisela, den Offizieren nun auch kräftig die Hand schüttelnd. „Stundenlang spähten wir oft oben auf dem Turm ins Land, ob die Deutschen denn noch immer nicht anrückten.“

Der jüngste Leutnant, Graf Jürgen v. Zedak, wandte sich aaglat Gisela zu. Seine blauen Augen strahlten hell auf, und pathetisch die Hand auf das Herz legend, sprach er:

„Herz hat auch schon mächtig geschlagen. Gnädigste ahnte wahrscheinlich schon himmlische Rosen, die sich hier ins irdische Leben flechten.“

Leutnant Reibnig versetzte dem langen Zedak verstoßen einen Puff, während Gisela hell auflachte.

„Menschenskind, fangen Sie doch nicht gleich wieder mit Ihrem Kofl an,“ flüsterte er ihm zu, und zu Gisela meinte er:

„Graf Zedak ist ein Spasmacher, gnädigste Komtesse, sonst aber gut zu leiden und lammfromm, wenn man ihn nicht reizt.“

„Ich werde es mir merken,“ gab Gisela übermütig zurück. „Ach, ist das herrlich, daß Sie hier sind, meine Herren. Die ganz Nacht hat es über den Donon herübergeknallt. Wir fürchteten, jede Stunde die Franzosen wieder auf der Waghöhe zu sehen.“

Ein schnellprüfender Blick des Hauptmanns von Barenbusch traf die kleine Sprecherin; dann brachte er seinen Oberleutnant Helmbrecht, der sich inzwischen mit dem Marquis unterhalten hatte, durch einen Blick an seine Seite.

„Lassen Sie jeden Ausgang besetzen und das Schloß von oben bis unten durchsuchen. Dieser angebliche Geistliche scheint mir äußerst verdächtig,“ raunte er ihm zu; dann wandte er sich dem Grafen und der Gräfin Marbeck zu.

„Ich bin leider gezwungen, meine Herrschaften, Ihnen die Unbequemlichkeiten einer Durchsuchung des Hauses auferlegen zu müssen, aber mein Befehl lautet ganz bestimmt, und ich vermag nichts daran zu ändern.“ Eva Maria war schnell zu Rainar v. Barenbusch getreten.

(Fortsetzung folgt.)